

beim Liegengeht unter dem Pseudonym Curtis während des Sozialistischen der ständige Mitarbeiter an Clemenceaus Organ Justice wurde.

Und diese Verfechter radikalster bürgerlicher Demokratie haben so ehrliche Produkte zutage gefördert, wie die Friedensverträge von 1919, und haben noch Besitz in weiten Kreisen der Sieger dafür gesungen.

Das läßt sich nur erklären durch die verrohenden, verdummenden Werkeungen, die dieser entstümpte alter Weltkrieg mehr noch als seine Vorgänger hervorrief. Sie wurden noch verstärkt durch die herausfordernden Wirkungen eines jungenjungen Sieges, die völlige Zersetzung des Gegners. Zu alledem kam noch die Rücksichtlosigkeit der Ausgaben, vor die sich die Sieger gestellt haben: sie hatten eine Welt neu einzurichten, die völlig aus den Augen geraten war. Ganz unvermeidlich traten diese Aufgaben an die neuen Herzen der Welt heran, die ihr mit vollster Unwissenheit gegenüberstanden. Wie war dingender als jetzt die Methode des Verhandelns mit der Gegenseite erheblich, über deren Verhältnisse man ganz im Unklaren war. Wie mußte die Methode autoritären Willens verhängnisvoller wirken als jetzt. Und wie wurde diese Methode durch die Siegesfahne und die Schrankenlosigkeit des Sieges nahegelegt als jetzt.

Aus allen diesen Faktoren erwuchs die eigenartige Politik des Sieges der Arme des Nachkriegs. Des Sieges im Klassenkampf aufzuladen, im nationalen Kampf der Entente. Es ist die Politik des Nationalsozialismus, hier des Sozial, dort des Nationalsozialismus. Sie produziert hier wie dort die gleiche Verhöhnung, den gleichen Anfaß der Volksmassen, die vom Sieger zerstört werden.

Politisch kann dieser Verhöhnungsprozeß nicht ewig vor sich gehen. Früher oder später kommt die Stunde der Belebung. Aber leider eher später als früher — in Rußland wie im Westen.

Zuerst sind es die Angreifenden, die zur Vernunft kommen. Sie hatten ihre bürgerliche Revolution schon vor bald 300 Jahren. Eine starke Armee haben sie nie gehabt. Bei ihnen sind demokratische Methoden und das ökonomische Denken einer industriellen Entwicklung tief eingewurzelt. Der Krieg hat diese Methoden und dieses Denken vorübergehend durch Ruhm und Diktatur des Militarismus zurückgedrängt. Aber jetzt machen sie sich wieder stark geltend.

Ganz anders Frankreich. Nun kann in der Geschichte nicht bloß von einem preußischen, sondern auch von einem französischen Militarismus sprechen — wobei wie unter Militarismus nicht bloß das Vorhandensein einer starken Armee, sondern auch die Begeisterung für die Armee und ihre Denkmäler verstehen.

Mehr waren die französischen Armeen nicht immer so erfolgreich wie die preußischen, die in den fast zwei Jahrhunderten vom Regierungsdienst Friedrich II. bis zum Regierungsdienst Wilhelms II. nur einen Feldzug verloren, den von 1808. In Frankreich endete Ludwig XIV. mit einem Erfolg seiner Armee, ebenso Napoleon I. und der III. Und doch, Welch glänzende Stellung hatte Frankreich unter jedem dieser Regenten durch seine Armee in Europa eingenommen. Unter Napoleon I. hatte es das ganze kontinentale Europa bis an die russische Grenze beherrscht. Das mächtigste folgtere auf fast die ganze Nation.

Der ruhlosen Untergang Napoleons III. hat dann die militärische Denkmäler in Frankreich stark beeinträchtigt. Durch den Sieg von 1918 wurde sie wieder aufs stärkste neu belebt, um so mehr, als in Frankreich das Geldkapital stärker ist als die Industrie, die überall ein kraftvolles, antimilitärisches Proletariat mit sich bringt.

So ist in Frankreich der Nationalsozialismus bis heute stark geblieben. Dabei stehen ihm doch Machtmittel zu Seite, wie in keinem andern Lande der Welt, und er findet an seinen Grenzen die von ihm besiegte Nation, die aller militärischen Machtmittel entbehrt ist, wie sein andres Land der Welt. Da wähnt er, seine diktatorischen Glücksfälle straflos auszutragen zu können.

Indes auch in Frankreich steht die Stunde der Belebung. Der Nationalsozialismus ruiniert nicht nur andere Länder, sondern auch das eigene. Die wachsende Steuerlast erweckt in Frankreich wachsende Opposition gegen den nationalen Block. Aber wie manches andre Regime vor ihm, dessen Tod unter den Füßen wankt, fühlt auch er sich dadurch nicht zur Ruhm veranlaßt, sondern gedrängt, durch einen großen Sieg, bei dem alles auf eine Karte gesetzt wird, einen Erfolg zu erzwingen, der seine Position von neuem bestätigt.

Es ist das Radikalpolitik à la Ludendorff, die jetzt Poincaré treibt, und sie dürfte für ihn und seine Leute schließlich enden wie für Ludendorff. Diese Politik kann Frankreich nur neue Lasten, nicht neue Reaktionen bringen, und sobald die Masse des französischen Volkes das merkt, ist es mit Poincaré vorbei. Es scheint neue Steuern, dagegen sind ihm die eigentlichen Triebkräfte der Ruhmestellung sehr gleichgültig, wo nicht widerwärtig. Das gilt für das Verlangen der französischen Schwerindustrie nach einem euro-

päischen Monopol, ebenso wie für das Streben der Politiker aller Schulen nach Auflösung des Deutschen Reichs.

Trotz dieser Fazit auf Belebung Poincarés ist die Partei eine sehr ungleiche. Frankreich drohen bei dem Kriegsblattwohl wohl große Unberechenbarkeiten und Verlusten, dem deutschen Volk aber, vor allem dem Proletariat, Hunger und Elend, der Industrie der Vantast.

Indessen, wie verschwunden und vermischt wir auch aus der Abreise der feindlichen Invasion hervorgehen mögen, das Welingen dieser Macht vermag doch ein Wendepunkt im Geschäft Deutschlands, im Gesamt der Welt zu werden.

Der Mißerfolg Poincarés muß den nationalen Volksbewußtsein in seiner stärksten Habsburg erschüttern. Damit wird die ganze Welt reif für die Erziehung der bürgerlichen durch die demokratischen Methoden in der äußeren Politik. Dann tritt an Stelle des Dienstes das Verhandeln, das Streben nach gemeinsamem Wiederaufbau der Welt, was nicht den Verzicht auf die Erfüllungspolitik bedeutet, wohl aber ihre Begrenzung auf ein ethisches Maß und den Verzicht auf die erbitternde Politik der Sanktionen, vor allem den Verzicht auf die Belebung der deutschen Seefahrt durch fremde Truppen.

Unrechte Auflagen ist also nicht die Lahmlegung des französischen Volkes, sondern die Lahmlegung des französischen Nationalsozialismus, seine Polarisierung in der Welt und in Frankreich selbst.

Zu ist es aber dringend notwendig, daß es uns deutscher Sozialdemokraten gelingt, den Nationalsozialismus zu stoppen, den gleichen Anfaß der Volksmassen, die vom Sieger zerstört werden.

Politisch kann dieser Verhöhnungsprozeß nicht ewig vor sich gehen. Früher oder später kommt die Stunde der Belebung. Aber leider eher später als früher — in Rußland wie im Westen.

Zuerst sind es die Angreifenden, die zur Vernunft kommen. Sie hatten ihre bürgerliche Revolution schon vor bald 300 Jahren. Eine starke Armee haben sie nie gehabt. Bei ihnen sind demokratische Methoden und das ökonomische Denken einer industriellen Entwicklung tief eingewurzelt. Der Krieg hat diese Methoden und dieses Denken vorübergehend durch Ruhm und Diktatur des Militarismus zurückgedrängt. Aber jetzt machen sie sich wieder stark geltend.

Ganz anders Frankreich. Nun kann in der Geschichte nicht bloß von einem preußischen, sondern auch von einem französischen Militarismus sprechen — wobei wie unter Militarismus nicht bloß das Vorhandensein einer starken Armee, sondern auch die Begeisterung für die Armee und ihre Denkmäler verstehen.

Mehr waren die französischen Armeen nicht immer so erfolgreich wie die preußischen, die in den fast zwei Jahrhunderten vom Regierungsdienst Friedrich II. bis zum Regierungsdienst Wilhelms II. nur einen Feldzug verloren, den von 1808. In Frankreich endete Ludwig XIV. mit einem Erfolg seiner Armee, ebenso Napoleon I. und der III. Und doch, Welch glänzende Stellung hatte Frankreich unter jedem dieser Regenten durch seine Armee in Europa eingenommen. Unter Napoleon I. hatte es das ganze kontinentale Europa bis an die russische Grenze beherrscht. Das mächtigste folgerte auf fast die ganze Nation.

Der ruhlosen Untergang Napoleons III. hat dann die militärische Denkmäler in Frankreich stark beeinträchtigt. Durch den Sieg von 1918 wurde sie wieder aufs stärkste neu belebt, um so mehr, als in Frankreich das Geldkapital stärker ist als die Industrie, die überall ein kraftvolles, antimilitärisches Proletariat mit sich bringt.

So ist in Frankreich der Nationalsozialismus bis heute stark geblieben. Dabei stehen ihm doch Machtmittel zu Seite, wie in keinem andern Lande der Welt, und er findet an seinen Grenzen die von ihm besiegte Nation, die aller militärischen Machtmittel entbehrt ist, wie sein andres Land der Welt. Da wähnt er, seine diktatorischen Glücksfälle straflos auszutragen zu können.

Indes auch in Frankreich steht die Stunde der Belebung. Der Nationalsozialismus ruiniert nicht nur andere Länder, sondern auch das eigene. Die wachsende Steuerlast erweckt in Frankreich wachsende Opposition gegen den nationalen Block. Aber wie manches andre Regime vor ihm, dessen Tod unter den Füßen wankt, fühlt auch er sich dadurch nicht zur Ruhm veranlaßt, sondern gedrängt, durch einen großen Sieg, bei dem alles auf eine Karte gesetzt wird, einen Erfolg zu erzwingen, der seine Position von neuem bestätigt.

Es ist das Radikalpolitik à la Ludendorff, die jetzt Poincaré treibt, und sie dürfte für ihn und seine Leute schließlich enden wie für Ludendorff. Diese Politik kann Frankreich nur neue Lasten, nicht neue Reaktionen bringen, und sobald die Masse des französischen Volkes das merkt, ist es mit Poincaré vorbei. Es scheint neue Steuern, dagegen sind ihm die eigentlichen Triebkräfte der Ruhmestellung sehr gleichgültig, wo nicht widerwärtig. Das gilt für das Verlangen der französischen Schwerindustrie nach einem euro-

Der ersehnte Versammlungsparagraph

Bei der Schaffung des Republikanischen Gesetzes wurde von der Deutschen Volkspartei auch ein Gesetz gegen Versammlungswiderstände verlangt. Nach den Beschlüssen des Rechtsausschusses soll im Strafgesetzbuch ein neuer § 107a eingefügt werden, der folgenden Wortlaut hat:

„Wer nichtverbotene Versammlungen, Aufzüge oder Kundgebungen mit Gewalt oder durch Bedrohung mit einem Verbrechen verhindert oder sprüngt, oder in unmittelbarem Zusammenhang mit solchen Versammlungen, Aufzügen oder Kundgebungen Gewalttätigkeiten begeht, wird mit Gefängnis, neben dem auch Geldstrafen bis zu einer Million Mark erlassen können, bestraft. Der Versuch ist strafbar.“

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat diesen Vorschlag bekämpft und will ihn weiter auf das entscheidende Verhältnis zwischen dem Versammlungswiderstand und der Gewalttätigkeit beziehen. Die Sozialdemokratische Partei spricht nicht gegen die Versammlungen, sie hat höchstens selber ab und zu unter dem Radau rechts- oder linksverschobener Elemente zu leiden. Aber aus jedem Radau, bei dem es vielleicht ein paar Plätze gibt, eine Staatsaktion zu machen, ist direkt unmöglich. Ist es Aufgabe der Gesetzgebung, die Kriminalistik durch Erfinden neuer Delikte fälschlich zu belämmern, um junge Leute, die im Überlebenskampf der Begeisterung Unfug getrieben haben, in Strafzettel zu verwandeln? Die bürgerlichen Parteien sollten sich die Sache noch einmal gründlich überlegen. Man hätte sich, neue Gesetze zu schaffen, die bei parteilicher Anwendung leicht zur Quelle starker Erditterung werden können.

Die bayerische Rüpelzelle

Unser ehemaliger Münchner Korrespondent, Genosse Dr. Schützinger, ist bekanntlich im August vorigen Jahres, als er in Verfolg seiner beruflichen Tätigkeit der „Hindenburg-Parade“ in München beteiligte, von Offizieren niedergeschlagen worden. Erst auf das Drängen von Schützingers Anwalt, des Genossen Saenger, sah sich die Münchner Staatsanwaltschaft veranlaßt, ein Verfahren einzuleiten, das jetzt erst — am 18. Januar 1923 — zur gerichtlichen Vernehmung Schützingers führte. Selbstverständlich leugnen die Kämpfenden ihre heroische Tat, vor allem die Tatsachen, daß sie durch wildes Schreien zum Totschlag des Genossen Schützinger aufgefordert haben. — Eine herliche Justizverwaltung — die ein halbes Jahr braucht, um drei Zeugen zu vernnehmen und die ihr Einsichtserlaubnis erst von der Vorlage der „Hindenburg“-Artikel Schützingers in den Sozialistischen Monatsheften und in der Glocke abhängig macht! Was wäre wohl dem geschehen, der in einer Arbeiterversammlung etwa zum Totschlag des Obersten von Ehlander aufgefordert und diesen niedergeschlagen hätte?

Kommunistisches Querstreben im Ruhrgebiet

Ehen, 23. Januar. (Sig. Dr. Rabitsch) Die verlogene Hebe des kommunistischen Ruhrtags-Echos in Ehen hat den Oberpräsidenten des Rheinprovinz veranlaßt, das Blatt auf drei Wochen zu verbieten. Am Stelle des Ruhrtags-Echos erscheint nun in dessen Verbreitungsgebiet die Westfälische Arbeiterszeitung. Das Blatt geht die heile eifrig fort und fordert u. a. für Rottweil zu einem „Kriegerbegegnungstag des Kriegsgefecht“ auf. Ein anderes Blatt spricht das kommunistische Organ von einer „Wohlfahrt“ zu einem „neuen Kriege“, u. o. wird gesagt, daß Gehilfengesellschaften an ehemalige Heimwehrwillige geschickt werden und eine ganze Anzahl dieser Deutschen nach Berlin abgereist sind. Ferner wird behauptet, daß Werbebüros für die Reichswehr im Ruhrgebiet eingerichtet sind und den Deutschen 80.000 R. Handgeld gegeben wird.

Der kommunistische Hinweis auf eine „Reblümchen“ ist ein Hinweis auf gewisse Männer, die vom Ausland ausgehen. Der Oberpräsident in Münster ist den Gerüchten von der Einstellung bei der Reichswehr und der Schutzpolizei entgegengetreten, weil diese Arme leidet schon Folgen gehabt haben. Arbeiter sind z. B. in Münster erschienen, um in die Reichswehr eingestellt zu werden und haben zu diesem Zweck ihr Arbeitsverhältnis gelöst. Der Oberpräsident verweist deshalb darauf, daß die Reichswehr nicht daran denkt, auch nur einen Raum über die noch den Friedensvertrag festgelegte Stärke anzunehmen. Er warnt die Bedrohung drohend, den ummöglichen Gleichschluß über Beweinungen bei der Reichswehr Glauben zu schenken.

Duisburg, 23. Januar. Die sozialdemokratische Volksstimme ist von den Belgien von der Maschine weg beschlagen worden. Die Nachricht hat bei der Arbeiterschaft ungeheure Erregung hervorgerufen.

den Beleidigung einen Menschen töten lassen, alle Segner beschimpfen oder totschlagen, statt einer Tötung einen faulischen Wort vorführen und diesen Streich als „geweihte Tat“ ansposaumen — dieses Heldenstück sindlicher Tendenzmacher blieb Eulenbergs vorbehalten... Vom Dichterischen nur wenige Worte. Das Stück ist mit Kino-technik gemacht. Ein paar Dutzend Szenen, von denen viele wegfallen könnten, ohne daß das Ganze zusammenstürzt. Sprachliche Schwäche und gestalterische Unreifelichkeit: bald realistische Gestalten, bald Gottheitfiguren, Karikaturen und Geisterzeichnungen. Die meisten Szenen ohne starke Spannung und Wirkung. Kein Aufbau. Nicht einmal Holgerichtigkeit. Jedoch: alles in diesem bunten Durcheinander eingeschmiert sonst gemacht und mit einer gewissen, nicht unverdienstlichen Gelassenheit zusammengehalten, die etwas Traumhaftes hat; dies zeigt sich der immerhin erfahrene Verfasser, der ja einige dichterische Kräfte hat, allerdings davon früher weit mehr bedurfte. Alles in allem: da dies nach Danteskrienen, Poetischen, Wedekind und anderer Vergangen nicht einmal neu ist, bleibt eine Langsamkeit übrig. Der gestrige Überfall verlieh ohne Spannung. Die vorliegende Empfindung war Gelangweiltheit. Rein Wunder! Dem Stück fehlt von vornherein das Maß von Kraft, das selbst in Melodramen und Opern noch Gelegenheit zu haben scheint. Daß die Kräfte nicht ausreichen, ist kein großer Fehler. Wedekind und anderer Vergangen nicht einmal neu ist, bleibt eine Langsamkeit übrig. Der gestrige Überfall verlieh ohne Spannung. Die vorliegende Empfindung war Gelangweiltheit. Rein Wunder! Dem Stück fehlt von vornherein das Maß von Kraft, das selbst in Melodramen und Opern noch Gelegenheit zu haben scheint. Daß die Kräfte nicht ausreichen, ist kein großer Fehler. Wedekind und anderer Vergangen nicht einmal neu ist, bleibt eine Langsamkeit übrig. Der gestrige Überfall verlieh ohne Spannung. Die vorliegende Empfindung war Gelangweiltheit. Rein Wunder! Dem Stück fehlt von vornherein das Maß von Kraft, das selbst in Melodramen und Opern noch Gelegenheit zu haben scheint. Daß die Kräfte nicht ausreichen, ist kein großer Fehler. Wedekind und anderer Vergangen nicht einmal neu ist, bleibt eine Langsamkeit übrig. Der gestrige Überfall verlieh ohne Spannung. Die vorliegende Empfindung war Gelangweiltheit. Rein Wunder! Dem Stück fehlt von vornherein das Maß von Kraft, das selbst in Melodramen und Opern noch Gelegenheit zu haben scheint. Daß die Kräfte nicht ausreichen, ist kein großer Fehler. Wedekind und anderer Vergangen nicht einmal neu ist, bleibt eine Langsamkeit übrig. Der gestrige Überfall verlieh ohne Spannung. Die vorliegende Empfindung war Gelangweiltheit. Rein Wunder! Dem Stück fehlt von vornherein das Maß von Kraft, das selbst in Melodramen und Opern noch Gelegenheit zu haben scheint. Daß die Kräfte nicht ausreichen, ist kein großer Fehler. Wedekind und anderer Vergangen nicht einmal neu ist, bleibt eine Langsamkeit übrig. Der gestrige Überfall verlieh ohne Spannung. Die vorliegende Empfindung war Gelangweiltheit. Rein Wunder! Dem Stück fehlt von vornherein das Maß von Kraft, das selbst in Melodramen und Opern noch Gelegenheit zu haben scheint. Daß die Kräfte nicht ausreichen, ist kein großer Fehler. Wedekind und anderer Vergangen nicht einmal neu ist, bleibt eine Langsamkeit übrig. Der gestrige Überfall verlieh ohne Spannung. Die vorliegende Empfindung war Gelangweiltheit. Rein Wunder! Dem Stück fehlt von vornherein das Maß von Kraft, das selbst in Melodramen und Opern noch Gelegenheit zu haben scheint. Daß die Kräfte nicht ausreichen, ist kein großer Fehler. Wedekind und anderer Vergangen nicht einmal neu ist, bleibt eine Langsamkeit übrig. Der gestrige Überfall verlieh ohne Spannung. Die vorliegende Empfindung war Gelangweiltheit. Rein Wunder! Dem Stück fehlt von vornherein das Maß von Kraft, das selbst in Melodramen und Opern noch Gelegenheit zu haben scheint. Daß die Kräfte nicht ausreichen, ist kein großer Fehler. Wedekind und anderer Vergangen nicht einmal neu ist, bleibt eine Langsamkeit übrig. Der gestrige Überfall verlieh ohne Spannung. Die vorliegende Empfindung war Gelangweiltheit. Rein Wunder! Dem Stück fehlt von vornherein das Maß von Kraft, das selbst in Melodramen und Opern noch Gelegenheit zu haben scheint. Daß die Kräfte nicht ausreichen, ist kein großer Fehler. Wedekind und anderer Vergangen nicht einmal neu ist, bleibt eine Langsamkeit übrig. Der gestrige Überfall verlieh ohne Spannung. Die vorliegende Empfindung war Gelangweiltheit. Rein Wunder! Dem Stück fehlt von vornherein das Maß von Kraft, das selbst in Melodramen und Opern noch Gelegenheit zu haben scheint. Daß die Kräfte nicht ausreichen, ist kein großer Fehler. Wedekind und anderer Vergangen nicht einmal neu ist, bleibt eine Langsamkeit übrig. Der gestrige Überfall verlieh ohne Spannung. Die vorliegende Empfindung war Gelangweiltheit. Rein Wunder! Dem Stück fehlt von vornherein das Maß von Kraft, das selbst in Melodramen und Opern noch Gelegenheit zu haben scheint. Daß die Kräfte nicht ausreichen, ist kein großer Fehler. Wedekind und anderer Vergangen nicht einmal neu ist, bleibt eine Langsamkeit übrig. Der gestrige Überfall verlieh ohne Spannung. Die vorliegende Empfindung war Gelangweiltheit. Rein Wunder! Dem Stück fehlt von vornherein das Maß von Kraft, das selbst in Melodramen und Opern noch Gelegenheit zu haben scheint. Daß die Kräfte nicht ausreichen, ist kein großer Fehler. Wedekind und anderer Vergangen nicht einmal neu ist, bleibt eine Langsamkeit übrig. Der gestrige Überfall verlieh ohne Spannung. Die vorliegende Empfindung war Gelangweiltheit. Rein Wunder! Dem Stück fehlt von vornherein das Maß von Kraft, das selbst in Melodramen und Opern noch Gelegenheit zu haben scheint. Daß die Kräfte nicht ausreichen, ist kein großer Fehler. Wedekind und anderer Vergangen nicht einmal neu ist, bleibt eine Langsamkeit übrig. Der gestrige Überfall verlieh ohne Spannung. Die vorliegende Empfindung war Gelangweiltheit. Rein Wunder! Dem Stück fehlt von vornherein das Maß von Kraft, das selbst in Melodramen und Opern noch Gelegenheit zu haben scheint. Daß die Kräfte nicht ausreichen, ist kein großer Fehler. Wedekind und anderer Vergangen nicht einmal neu ist, bleibt eine Langsamkeit übrig. Der gestrige Überfall verlieh ohne Spannung. Die vorliegende Empfindung war Gelangweiltheit. Rein Wunder! Dem Stück fehlt von vornherein das Maß von Kraft, das selbst in Melodramen und Opern noch Gelegenheit zu haben scheint. Daß die Kräfte nicht ausreichen, ist kein großer Fehler. Wedekind und anderer Vergangen nicht einmal neu ist, bleibt eine Langsamkeit übrig. Der gestrige Überfall verlieh ohne Spannung. Die vorliegende Empfindung war Gelangweiltheit. Rein Wunder! Dem Stück fehlt von vornherein das Maß von Kraft, das selbst in Melodramen und Opern noch Gelegenheit zu haben scheint. Daß die Kräfte nicht ausreichen, ist kein großer Fehler. Wedekind und anderer Vergangen nicht einmal neu ist, bleibt eine Langsamkeit übrig. Der gestrige Überfall verlieh ohne Spannung. Die vorliegende Empfindung war Gelangweiltheit. Rein Wunder! Dem Stück fehlt von vornherein das Maß von Kraft, das selbst in Melodramen und Opern noch Gelegenheit zu haben scheint. Daß die Kräfte nicht ausreichen, ist kein großer Fehler. Wedekind und anderer Vergangen nicht einmal neu ist, bleibt eine Langsamkeit übrig. Der gestrige Überfall verlieh ohne Spannung. Die vorliegende Empfindung war Gelangweiltheit. Rein Wunder! Dem Stück fehlt von vornherein das Maß von Kraft, das selbst in Melodramen und Opern noch Gelegenheit zu haben scheint. Daß die Kräfte nicht ausreichen, ist kein großer Fehler. Wedekind und anderer Vergangen nicht einmal neu ist, bleibt eine Langsamkeit übrig. Der gestrige Überfall verlieh ohne Spannung. Die vorliegende Empfindung war Gelangweiltheit. Rein Wunder! Dem Stück fehlt von vornherein das Maß von Kraft, das selbst in Melodramen und Opern noch Gelegenheit zu haben scheint. Daß die Kräfte nicht ausreichen, ist kein großer Fehler. Wedekind und anderer Vergangen nicht einmal neu ist, bleibt eine Langsamkeit übrig. Der gestrige Überfall verlieh ohne Spannung. Die vorliegende Empfindung war Gelangweiltheit. Rein Wunder! Dem Stück fehlt von vornherein das Maß von Kraft, das selbst in Melodramen und Opern noch Gelegenheit zu haben scheint. Daß die Kräfte nicht ausreichen, ist kein großer Fehler. Wedekind und anderer Vergangen nicht einmal neu ist, bleibt eine Langsamkeit übrig. Der gestrige Überfall verlieh